

Achtundzwanzigste, moralische Lieferung

Für P. G. S., humanitärer Diplomat

Psychologische Lieferung gibt es in dieser Bibliothek keine. Jedes Buch einschließlich des Telefonbuchs und der Logarithmentafel ist – in gewisser Hinsicht jedenfalls – ein Psychologiebuch. Sobald man sich jedoch dem Terrain der Seelen etwas gezielter nähern will, schlägt man sich mitten in der Moral herum, mit Fragen, wie wir uns die Dinge eingerichtet wünschen sollten und was für Erwartungen man sinnvollerweise an unser Verhalten, Handeln und Unterlassen richten kann, darf und muß oder womöglich besser nicht sollte. Zu guter Letzt kommt alles darauf an, wie wir uns mit dem geringsten Schaden für uns und die Mitwelt aus dem ganzen Schlamassel herauswinden und davonstehlen. Natürlich ist da überall ein wirres Gemenge von oftmals untereinander konfligierenden Beweggründen am Werk, ein Kerngebiet der Moral.

Tun wir also eines um das andere, wie in Paris, und fangen mit den Charakteren beziehungsweise den für sie charakteristischen Neigungen an. Nach der in der neunten Lieferung bereits empfohlenen *Rhetorik* des Aristoteles ist Theophrasts Buch *Charaktere* aus dem späten 4. Jahrhundert v. Chr. die zweite Bibel der abendländischen Psychologie und einer der meist kommentierten Texte in der westlichen Geistesgeschichte überhaupt. Eine ganz besonders starke Wirkung entwickelte er bei Frankreichs großen Moralisten, bei La Rochefoucauld, Pascal, La Bruyère. Unter Theophrasts dreißig Charakteren gibt es den Geizigen, den Unverschämten, den Selbstgefälligen, den Prahler, den Gerüchtemacher, den Schmeichler und den Redseligen, der berichtet, gestern habe er sich erbrochen, die Ernte sei voriges Jahr besser gewesen, und soundso viele Säule seien am Odeon, aber auch den «Ungelegenen», der alles, noch das Allerrichtigste, falsch anpackt – vor allem unfehlbar zum ganz verkehrten Zeitpunkt. Die Geliebte freit er, wenn sie fiebrig

ist, mit dem höheren Angebot kommt er, wenn bereits verkauft ist, und «wenn er zu tanzen wünscht, greift er sich einen, der noch nicht berauscht ist».

In der westlichen Geschichte der akademischen Bildung war die Wissenschaft der Emotionen, gewöhnlich Affektenlehre genannt, während 2300 einer der meist beachteten Pflichtstoffe, den bis ins 19. Jahrhundert jeder Philosophieprofessor mindestens zweijährlich zu lehren hatte. Das Musterbeispiel, wie auf etlichen anderen Gebieten, präsentiert uns Kant in seiner Vorlesung vom Sommer 1775, *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht*, wo der Königsberger Geistesriese in bester Zeughausdisziplin nichts Geringeres als «das höchste physische Gut» herleitet: «Der größte Sinnengenuß, der gar keine Beimischung von Ekel bei sich führt, ist, im gesunden Zustand, Ruhe nach der Arbeit.» Und, um für zwei weitere Takte dieser einzigartigen Musik zu lauschen, der unmittelbar darauf folgende Satz: «Der Hang zur Ruhe ohne vorhergehende Arbeit in jenem Zustand ist Faulheit.» Haben wir es doch geahnt, daß Faulheit und Sinnengenuß sich nicht in jeder Hinsicht so ganz fremd sind.

Aber von den Gefühlen handeln nicht nur Philosophen. Adam Smith als ein Gründervater der Sozialökonomie hat uns eine wunderbare *Theory of Moral Sentiments* hinterlassen. Das erste Kapitel trägt den schönen Titel *Of Sympathy*, das zweite den noch schöneren *Of the Pleasure of mutual Sympathy*. Aber Smith schärft auch den Blick für die zurecht so sehr gefürchteten Ambivalenzen eines Gefühls wie Dankbarkeit und die weniger behagliche Verpflichtung und Schuld, von der die an und für sich lautere und liebenswerte Gemütsbewegung der Dankbarkeit begleitet ist. Das zeitlos Moderne erhält die Morallehre von Smith durch dessen Augenmerk für die empirische Ausstattung der moralischen Subjekte und Akteure und deren leider stets begrenzten Kräfte. Moral offenbart sich nicht nur als unschätzbare menschliche Kapazität und Kompetenz, sondern kaum minder auch als eine gefährliche Plage,

wenn sie in eine heillose Überforderung des schwachen Fleisches umschlägt. In eine Welt, die den gestrengen Regeln einer solchen Moral der Überforderung folgen würde, finden Menschenkinder weder Eingang noch Unterkommen, und das trostlose Resultat ist, daß deshalb von einer solchen Moral gleich gar nichts übrigbleibt und sie folgerichtig den Benützer gänzlich rat- und haltlos hinterläßt. Vielleicht bekommt sie einigen Übermenschen und macht diese noch einmal größer, im übrigen aber richtet sie nur Schaden an. Dieselbe Erfahrung gilt vom Recht: Wenn dieses und die Rechtswirklichkeit zu weit auseinanderklaffen, leidet darunter beides, das betreffende Recht und die Rechtswirklichkeit.

Aber der vielversprechende Titel dieser moralischen Lieferung gibt uns die Verpflichtung mit, wenigstens Ausschnitten unserer materiellen Welt ins Auge zu sehen. Lassen wir also von Bonmots und Sentenzen, nachdem wenigstens die *Maximen* von La Rochefoucauld erwähnt sind, ein ungemein erfrischendes Brevier für alle nur erdenklichen glücklichen und schmerzlichen Lebenslagen. So etwa ergeht es bei dem spitzen Franzosen dem schönen Geschlecht: «Wenige tugendhafte Frauen sind ihrer Lebensführung nicht überdrüssig.» Dem Mann freilich und Plagegeist der Damen noch viel böser: «Jeder beklagt sich über sein Gedächtnis, aber keiner über sein Urteilsvermögen.»

Doch nun in aller gebotenen Kürze zu einigen Geisteslagen und moralischen Dispositionen, die den bisher blutigsten Zeitabschnitt der Menschheitsgeschichte, das vergangene 20. Jahrhundert, prägen. Das Buch des großen Gerichts über dessen monströse Experimente ist Jonathan Glovers *Humanity. A Moral History of the Twentieth Century*, übrigens ein treffliches Beispiel mehr dafür, daß man durchaus eine oder zwei sinnvolle Stunden mit einem Buch zubringen kann, ohne gleich die ganzen 466 Seiten durchzulesen. Journalisten sind erpicht auf ideelle und mentale

Innenansichten und Milieustudien. Hitlers *Mein Kampf* ist in der 20., politischen Lieferung bereits erwähnt. Stalins Werke brauchen wir nicht aus erster Hand zu kennen, nur seinem Reich den einen oder anderen Besuch abzustatten. Anders als bei Nazideutschland handelt es sich um eine ihrem Anspruch nach eminent moralgeleitete Versuchsanordnung. Wie Borges schrieb: «Der Kommunismus in seinem Wesen ist rational, der Faschismus sentimental.»

In Fitzroy Macleans *Eastern Approaches* ist das eindringlichste Protokoll der Moskauer Schauprozesse vom Winter 1937/38 erhalten. Der gebürtige Ungare Arthur Koestler, der 1938 die deutsche KP verlassen hat, rechnet in *Darkness at Noon* mit den totalitären Perversionen der Stalinschen Herrschaft ab. Dem Buch ist insbesondere im Frankreich der ersten Nachkriegsjahre eine gewaltige Wirkung zugeschrieben worden. (Die erste deutsche Ausgabe des auf deutsch geschriebenen und 1940 zuerst in englischer Übersetzung erschienenen Buches ließ sechs Jahre auf sich warten.) Der französische Philosoph und Kommunist Maurice Merleau-Ponty schaltet sich 1949 in die Kontroverse um das unmenschliche Gesicht der kommunistischen Weltrevolution ein. Sein *Humanismus und Terror* bleibt lesenwert als klügster aller Versuche, dem außer Rand und Band geratenen ideologischen Terror des Stalinschen Apparates Rechtfertigungsgründe abzutrotzen. Nicht Merleau-Pontys oft zitierte Frage: «Warum töten Kommunisten?» ist das Leitmotiv des Buches. Die Losung des Projekts der europäischen Aufklärung, nämlich Selbstermächtigung der Vernunft und ihre Emanzipation von tradierter Autorität und religiösem oder anderem Aberglauben, enthält eine Zweckbestimmung: Verbesserung unserer äußerst mangelhaften Welt. Unter den Rahmenbedingungen des sowjetrussischen Totalitarismus und des «Großen vaterländischen Kriegs» geht Merleau-Ponty in apokalyptischer Zuspitzung der Frage nach, ob zum revolutionären Glauben an die Machbarkeit von Geschichte eine Alternative denkbar ist. Es ist ein Buch, das

Angehörige meiner Generation noch in den siebziger Jahren in beträchtliche Verwirrung stürzen konnte – zumal angesichts des Ringens in Vietnam und des absehbaren Siegs der nordvietnamesischen Kommunisten. Faszination durch Merleau-Pontys Überlegungen und eine gewisse, obschon höchst unbehagliche und reservierte Sympathie dafür markierten für mich als suchenden Zwanzigjährigen denn äußersten Punkt meiner Linksabweichung von mir selbst. Autoren wie Hannah Arendt, Dolf Sternberger und Ralf Dahrendorf riefen mich alsbald zur Ordnung.

Selbstverständlich ist in der moralischen Lieferung die diplomatische inbegriffen, und mit diesem Stichwort erheben wir uns nochmals turmhoch über die Abgründe und Untiefen unserer Zeit. «Keine größere Feinheit gibt es als nicht zu verstehen», lehrt 1647 Baltasar Gracián, spanischer Jesuit der ersten Stunde. Darin haben wir den Kernsatz aller Diplomatie. Die von Schopenhauer ins Deutsche übertragene Aphorismensammlung *Handorakel und Kunst der Weltklugheit* erschien 1687 in erster deutscher Übersetzung unter dem Titel *L'homme de cour, oder Baltasar Graciáns Vollkommener Staats- und Weltweise*. In diesem Fach der passenden und guten Formen und der eitlen Wissenschaft von Benimm und Selbstachtung – *le souci le soi*, in Michel Foucaults französischer Sprache – ist nebst Gracián wieder einmal ein alter Bekannter völlig unentbehrlich, der große, große Voltaire nämlich, dessen Dictionnaire-Artikel über die Eigenliebe – den *amour-propre* auf französisch – mit dem Satz schließt: «Il nous est nécessaire, il nous est cher, il nous fait plaisir, et il faut le cacher.»

Ausgaben

Theophrast: *Charaktere*. Erstmals Nürnberg 1527 mit lateinischer Übersetzung. Zweisprachige griechische und deutsche Ausgabe bei Reclam, Stuttgart 1970.

Immanuel Kant: *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht*. Leipzig 1777. Zahlreiche Ausgaben.

Adam Smith: *The Theory of Moral Sentiments*. Posthum, London 1854. Kartonierte Studienausgabe: Prometheus Books, New York 2000. Dt.: *Theorie der ethischen Gefühle*. Studienausgabe: Meiner, Hamburg 2004.

La Rochefoucauld, François de: *Réflexions, ou Sentences et maximes morales*. Paris 1665. Dt.: *Gemüths-Spiegel, durch die köstlichsten moralischen Betrachtungen, Lehrsprüche und Maximen die Erkänntniß seiner selbst und anderer Leute zeigend*. Leipzig 1699. *Reflexionen oder Sentenzen und moralische Maximen*. Hörlek, Frankfurt 1976.

Jonathan Glover: *Humanity. A Moral History on the Twentieth Century*. Jonathan Cape, London 1999.

Fitzroy Maclean: *Eastern Approaches*. Jonathan Cape, London 1949. TB: Penguin. Dt.: *Von Männern, Kampf und Mächten*. Seewald, Stuttgart 1985.

Arthur Koestler: *Darkness at Noon*. London 1940. Dt.: *Sonnenfinsternis*. Stuttgart 1948. TB: Ullstein.

Maurice Merleau-Ponty: *Humanisme et terreur*. Gallimard, Paris 1947. Dt. *Humanismus und Terror*. Suhrkamp, Frankfurt 1966.

Baltasar Gracián: *Oráculo manual y arte de prudencia*. Huesca 1647. Dt.: *L'homme de cour, oder B. G.'s Vollkommener Staats- und Weltweise*. Leipzig 1687. *Handorakel und Kunst der Weltklugheit*, übersetzt von Arthur Schopenhauer. Leipzig 1862. Kröner, Stuttgart 1967. TB: dtv.